

Schillernd gegen Regeln rebellieren

Izabel Angerer in der Galerie Kajetan:
Die Österreicherin punktiert dünne
Platten aus Aluminium.

Von Michaela Nolte

Auf graublauem Hintergrund steht eine weiße Senkrechte, umgeben von unzähligen kleinen Punkten, die leuchtend rot umrandet sind. Manche in schnurgerader Anordnung, andere in chaotischer Zerstreuung oder Zusammenballung. Sie lassen an eine unvollendete Figur denken, an einen freien, dynamischen Tanz oder an den durcheinandergeratenen Plan eines Schaltkreises.

Worum es sich eigentlich dreht, bleibt am Ende der unbetitelten Arbeit offen. Wie Izabel Angerer überhaupt Titel sehr assoziativ und nicht erläuternd einsetzt.

Die 1969 in Innsbruck geborene Künstlerin, die aktuell in der Berliner Galerie Kajetan ausstellt, dekonstruiert die Linie in ihr Urelement: den Punkt. Im Sinne des abstrakten Malers Wassily Kandinsky als „innerlich knappste Form“, die Basis jeglicher Malerei. Doch geht der Punkt bei Angerer über die Funktion des visuellen Markers hinaus, indem er zugleich eine reale Öffnung wird – als durchlässige Schnittstelle und Ankerpunkt.

Mit Nadel und Hämmerchen

Mit der Radiernadel punktiert Angerer die dünnen Aluminiumplatten, und im Muster glaubt man, den Klang des Hämmerchens, das die Radiernadel durch das Metall treibt, zu hören. Den Rhythmus des Klackens und der Pausen. Das Durchstoßen des Bildträgers, von der Zeichnung her gedacht.

Mal bleibt die Oberfläche plan, anderswo tragen regelmäßige oder ungeordnete Erhebungen und Ausbeulungen des Materials deutliche Spuren des Handwerks und der Handschrift der Malerin. Sie verdichten sich zu existenziellen Haltepunkten des Moments und des Individuellen, zum „proof of existence“ (Beweis der Existenz), wie Angerer ihre ebenso spannungsreiche wie zart und still gestimmte Ausstellung in der Galerie Kajetan nennt.

In der Arbeit „Synapsen 6“ ist die Perforation nach innen gestanzt, und das mit roten und weißen Streifen bemalte Aluminium betont seine lineare Beschaffenheit. Das Auge sieht sich fest, wird in die vielfachen Vertiefungen hineingesogen.

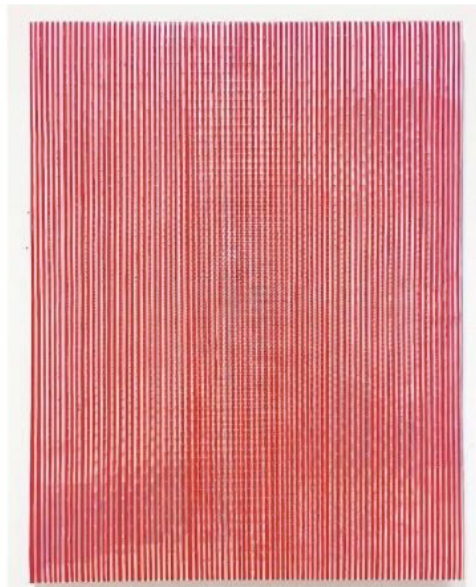
„Das Fenster“ – ein Bild, das ebenfalls von Vertikalen und vom Rot auf purem Aluminium dominiert wird – konzentriert die Punktierung, die sich hier von der hinteren Seite nach außen stülpt. Es bildet ein kompaktes Zentrum, das den roten Linien eine weitere, komprimierte Ebene hinzufügt und sie optisch zusammenrücken lässt.

Zwischen „Synapsen“ und „Dämonen“ bewegen sich die 18 so betitelten Bilder von Izabel Angerer, die in Antwerpen lebt und arbeitet, wo sie bis zum Jahr 2000 an der Königlich Akademie voor Schone Kunsten studiert hat.

Wenngleich sich ihr Werk dem Narrativen verschließt, so eröffnet es doch mannigfaltige Denkräume und Möglichkeiten der Wahrnehmung. Zwischen Wissenschaft und Mystik, zwischen Verbindendem und dem Unheimlichen schillern diese Bilder, denen durch ihre Konstruktion mit einigem Abstand zur Wand auch etwas Objekthaftes eignet. Sie bleiben in einem Schwellenzustand von Innen und Außen, Fixpunkt und Bewegung.

Einige der „Dämonen“ kommen ohne Lochstanzen aus. Auf dem pastellenen Farbverlauf von Gelb und Rosa zu Grün, der im Hintergrund auf die Tiefe des Bildraums verweist, entfalten die eng gesetzten schwarzen Linien eine flirrende Dynamik, die Angerers Werk in die Nähe der Op-Art rückt.

Für die Künstlerin spiegeln sie „die Bewegung und Veränderlichkeit der Wahrnehmung in der Zeit“. Die Bilder der konzeptuellen Malerin Bridget Riley kommen einem in den Sinn, ebenso wie Lucio Fontanas „Concetti spaziale“ bei den gelochten Bildern: Der italie-



Izabel Angerer: „Das Fenster“ (2026), Acryl auf perforiertem Aluminium.

Zur Ausstellung

Die Arbeiten von **Izabel Angerer** (Preise: 1700 bis 3000 Euro) hängen bis zum 18. April in der **Galerie Kajetan**, Grolmannstr. 58, 10623 Berlin. Die Galerie hat donnerstags bis samstags von 12 bis 18 Uhr geöffnet.

nische Avantgardisten durchstach oder zerschnitt seine Leinwände in den 1960er Jahren.

Obwohl Izabel Angerer sich einer konstruktiv abstrakten Sprache bedient, widersetzt sie sich, ja, rebelliert geradezu auf feine und intensive Art gegen formal strenge Regelwerke.

Zwischen Genauigkeit und spontaner Setzung wirken die Arbeiten nicht erzählerisch, sondern energetisch; sie erinnern an konkrete oder minimalistische Kunst, die Angerer jedoch stets mit dezidiert handwerklichen Eigenheiten ergänzt oder auch konterkariert. So entfalten sie nicht nur eine faszinierende Sinnlichkeit, sondern lassen der Zeit gleichsam einen besonderen Raum zukommen.

Vorschau auf die kommende Versteigerung im Auktionshaus Lehr

99 Flaschenöffner ordnen sich zu einem Quadrat. Es ist kein kinetisches Objekt, das Rolf Glasmeier 1973 schuf, doch die aufrechte Stellung der silbernen Gebrauchsobjekte sorgt für Licht- und Schatteneffekte. Und wer sich vor der Assemblage bewegt, gewinnt immer andere Eindrücke.

Auf 1500 Euro schätzt das Berliner Auktionshaus Irene Lehr die Arbeit „Kaufhaus Objekt Flaschenöffner“. Glasmeier, der 2003 in Gelsenkirchen verstarb, hatte jüngst im dortigen Museum eine Ausstellung – das bringt ihn zurück auf den Kunstmarkt. Und Irene Lehr, die jetzt ihre Lose der kommenden Auktion am 25.4. online gestellt hat, bietet eine Arbeit des spannenden Avantgardisten aus dem Ruhrgebiet an.

Auch die Retrospektive von Hans Ticha in der Rostocker Kunsthalle ging gerade zuende und bewies die Pop-Art-Qualitäten des 1940 geborenen Künstlers, der seine politischen Bilder zu DDR-Zeiten heimlich malte. Lehr hat drei Gemälde und ein Aquarell im Angebot, die Schätzungen starten bei 1200 Euro und schrauben sich hoch bis 18.000 Euro. Doch auch darunter sind Entdeckungen möglich: Auf 2000 Euro taxiert das Auktionshaus etwa das Bild einer Lokomotive von Dirk Skreber, der den ersten Preis der Neuen Nationalgalerie für junge Kunst gewann. Skizzen von Norbert Schwontkowski beginnen bei 600 Euro, genau wie ein Relief von Anna Mark von 1988. Toplos für 120.000 Euro ist eine abstrakte Landschaft von Stanislaw Kubicki aus dem Jahr 1930. Die Vorbesichtigungen finden vom 13.-23.4. bei Lehr, Sybelstr. 68, statt. (Tsp)

ANZEIGE

KUNST UND MARKT

LEO SPIK • BERLIN

Kunstversteigerungen
gegründet 1919



Auktion 697
26.-28.03.26
Besichtigung
21.-24.03.26

Kurfürstendamm 66
10707 Berlin
Tel. 030/ 883 61 70
www.leo-spik.de

Waldemar Grzimek
Gefällter, Bronze, 1965

Axel Bahr
rahmt
Ihr Bild.

BILDERRAHMEN.BERLIN

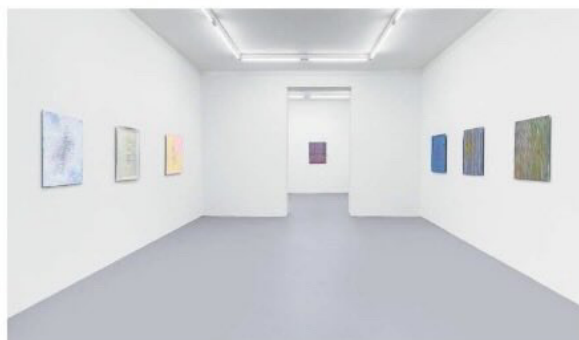
Eigene Werkstatt und Bilderdruck

Wielandstrasse 13 Berlin-Charlottenburg

info@bilderrahmen.berlin
030.22.00.8535

Hier ist was los

Veranstaltungsangebote
täglich im Tagesspiegel.



Blick in die Angerer-Ausstellung in der Galerie Kajetan.